

# AKTIONSTAGE GEGEN ARMUT

14. BIS 17. OKTOBER 2015



## ARGUMENTATIONS- UND FACTSHEET

### 1. EINLEITUNG

#### ES REICHT!

Millionen von Menschen leben in Europa unter der Armutsgrenze, jedes fünfte Kind wächst in Armut auf. Mitten im reichen Europa leben Millionen von Menschen, die jeden Cent mehrmals umdrehen müssen. Sie haben die schlechtesten Jobs, die geringsten Einkommen, die kleinsten und feuchtesten Wohnungen. Leben in den schlechtesten Vierteln und müssen überall länger warten, außer auf den Tod, der ereilt sie um einige Jahre früher als Angehörige höherer Einkommensschichten.

#### Nie gedacht!

Viele der Betroffenen hätten nie gedacht, dass sie einmal in Armut leben, ihre Biographien sind bunter als es der erste Blick glauben macht. Die Dauerpraktikantin mit Uni-Abschluss und der Schulabbrecher, die Alleinerzieherin mit drei Kindern, die früher als Dolmetscherin in der Welt herum kam, der Langzeitarbeitslose, der einmal eine Firma geleitet hat. Der junge Mann mit Depressionen, der sich in sozialen Initiativen engagiert, und die gut Deutsch sprechende Migrantin in der Leiharbeitsfirma. Der Freund, der sich als Ich-AG durchschlägt, und die – nach einem Bandscheibenvorfall des Vaters – überschuldete Familie.

Ihre Geschichten sind unterschiedlich, ihre Lebensverhältnisse allesamt prekär.

#### Armut wird in Kauf genommen

Dass Armut um sich greift, fällt auch jenen auf, die (noch) nicht unmittelbar von ihr betroffen sind. Drei Viertel aller EuropäerInnen gaben im Rahmen einer aktuellen Eurobarometerstudie an, dass die Armut in ihrem Land weit verbreitet ist. Neun von zehn erwarten von ihren Regierungen Maßnahmen gegen Armut. Diese jedoch bleiben weitgehend aus.

Auch wenn es in Sonntagsreden anders klingt.

Armut wird in Kauf genommen.

## FÜR ALLE!

### **Soziale Ungleichheit schadet**

Ungleichheit schadet – und zwar fast allen. Noch mehr Ungleichheit heißt noch mehr Krankheiten, noch geringere Lebenserwartung für Ärmere, mehr Teenager-Schwangerschaften, mehr Status-Stress, mehr Gewalt und mehr soziale Ghettos. Zahlreiche Studien belegen: eine sozial polarisierte Gesellschaft bringt Nachteile nicht nur für die Ärmsten.

### **Was den Schwächsten hilft, tut auch den Starken gut**

Erfahrungen und Studien belegen: Was den Schwächsten hilft, tut auch den Starken gut. Integration von benachteiligten Kindern und Jugendlichen heißt: soziale Teilhabe ermöglichen, Ressourcen und Fähigkeiten stärken, sozialen Zusammenhalt fördern. Integration nützt allen. Auch die Starken profitieren von den Lernbedingungen, die den Schwachen helfen. Starke individuelle Förderung statt segregierende Schulstrukturen sorgen dafür, dass Aufstiegschancen unabhängig von Herkunft gewährleistet werden und Armut nicht länger Zukunft nimmt.

### **Sozialer Ausgleich ist eine gute Medizin**

Gesundheitliche Beschwerden treffen untere Einkommensgruppen zwei bis dreimal häufiger als die oberen. Auch der psychische Druck und soziale Isolation nehmen zu. Armutsbetroffene finden sich häufig in Situationen wieder, in denen sie wenig Anerkennung, wenig Freundschaften und wenig Selbstwirksamkeit erfahren. Sozialer Ausgleich ist eine gute Medizin.

## WEGE AUS DER ARMUT

Es braucht umfassende Instrumente. Armut ist multidimensional und ihre Entstehung multifaktoriell. Deshalb sind auch die Instrumente zu ihrer Bekämpfung entsprechend umfassend anzulegen. Für die Reduzierung von Armut braucht es eine ganzheitliche Strategie, einen integrierten Ansatz, die Fähigkeit in Zusammenhängen zu denken. Erst im Zusammenwirken entfalten Maßnahmen ihre Wirkung.

### **Herausforderungen stellen**

Es geht darum, die Schwächen des Sozialstaats zu korrigieren und seine Stärken zu optimieren. Es geht darum, inklusive Antworten auf die großen sozialen Herausforderungen und neuen sozialen Risiken, wie etwa prekäre Beschäftigung, Pflege, psychische Erkrankungen oder Migration, zu finden. Es geht um einen Freiheitsbegriff, der auch die Freiheit der Benachteiligten einschließt. Es geht um ein Verständnis von Autonomie, das Bedürftigkeit nicht als Gegensatz formuliert. Es geht um eine Politik des Sozialen, die Bürgerinnen und Bürger sieht, nicht Untertanen.

### **Armutsbekämpfung ist möglich, Armut ist vermeidbar**

Wer seit vielen Jahren in sozialen Organisationen und Armutsnetzwerken engagiert ist, kennt neben den düsteren Realitäten auch die Wirkung der Arbeit sozialer Organisationen und die Erkenntnisse der Armutsforschung, die zeigen, dass es auch anders geht. Armut ist vermeidbar – auch in Krisenzeiten. Weniger Jobs, weniger Lohn, weniger Zukunft, weniger Sicherheit sind keine Naturereignisse, die über uns hereinbrechen.

## Damit es für alle reicht:

Angesichts zunehmender sozialer Polarisierung in Europa warnt die OECD vor mehrfachen Risiken: "Zunehmende Ungleichheit schwächt die Wirtschaftskraft eines Landes, sie gefährdet den sozialen Zusammenhalt und schafft politische Instabilität – aber sie ist nicht unausweichlich."

Mehr dazu: **Aktionsplan der Armutskonferenz:**

<http://www.armutskonferenz.at/publikationen/publikationen-der-armutskonferenz/armutskonferenz-2014-fuer-eine-politik-des-sozialen-aktionsplan-2013-2018.html>

## 2. ARMUT IN ÖSTERREICH ...

### ... heißt zugewandert, erwerbslos, alleinerziehend, working poor

336.000 Menschen (ca. 4% der Wohnbevölkerung) in Österreich sind von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen (Statistik Austria 2015). Sie sind „erheblich materiell depriviert“, also existentieller Teilhabemöglichkeiten „beraubt“ (lateinisch „depriviert“), haben neben einem niedrigen Einkommen auch Einschränkungen in zentralen Lebensbereichen (z.B. Bildung, Wohnen, Begleitung). Frauen sind dabei stärker als Männer betroffen. Ein Viertel der Armutsbetroffenen sind Kinder. Ihre Eltern sind zugewandert, erwerbslos, alleinerziehend oder haben Jobs, von denen sie nicht leben können.

### ... kann jede/n von uns treffen

Das Risiko durch soziale Netze zu fallen ist gestiegen und wird auch vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise weiterhin ansteigen – Armut kann somit jede/n von uns treffen. Über 1 Mio. Menschen (14%) haben ein Einkommen unter der Einkommensarmutsgrenze.

### ... macht krank

Menschen, die in Armut leben, sind doppelt so oft krank wie Nicht-Arme. Arme Kinder von heute sind die chronisch Kranken von morgen. Von Armut betroffene Menschen können sich in vielen Fällen nicht dieselbe medizinische Versorgung leisten, wie Personen, die nicht in Armut leben.

### ... macht Stress

Die Miete nicht pünktlich zahlen zu können, nicht zu wissen wie das Geld für den Schulausflug der Kinder aufgetrieben werden kann, keinen oder einen schlecht bezahlten Job zu haben das macht Stress und führt auf Dauer zu ernsthaften gesundheitlichen Problemen wie Magenbeschwerden, Herzproblemen, Bluthochdruck, Schlafstörungen, Kopfschmerzen etc.



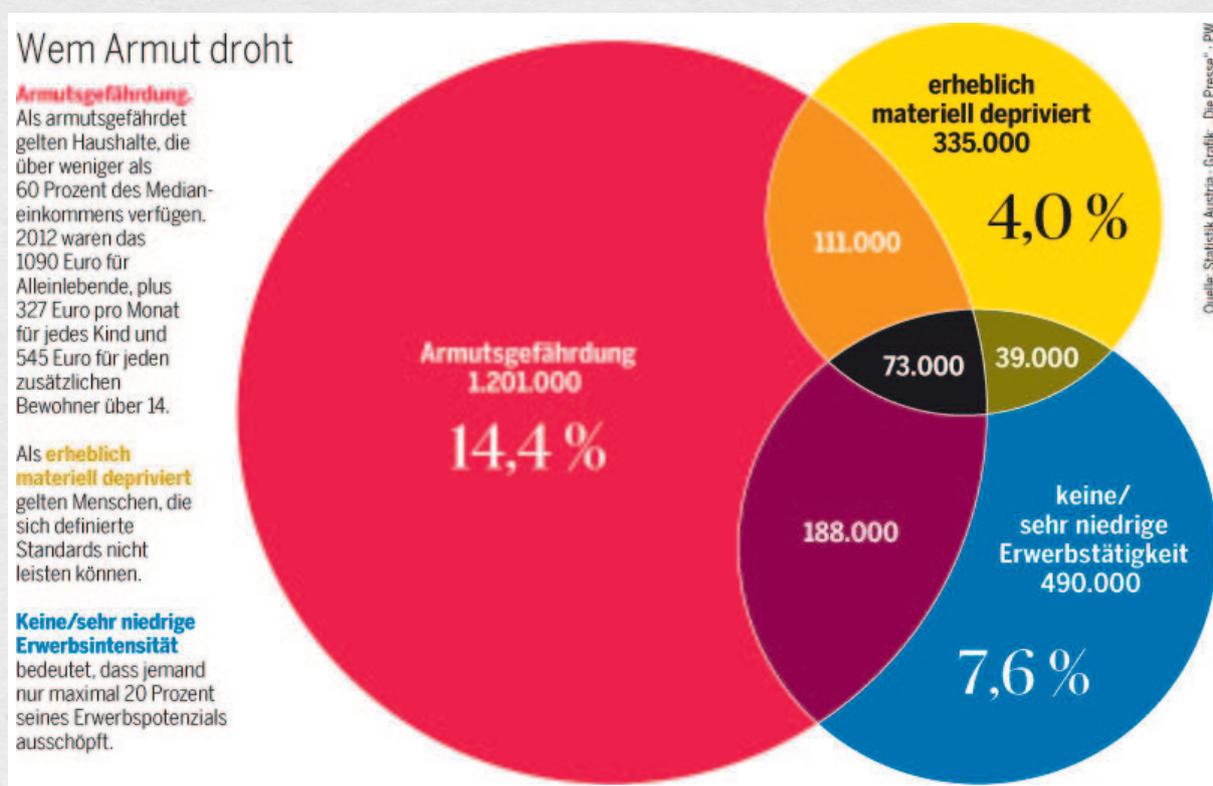
### ... macht einsam

Wer arm ist, hat weniger freundschaftliche und nachbarschaftliche Kontakte. Arme Menschen leben oft in Isolation. Beispielsweise kann fast jede/r zehnte ÖsterreicherIn es sich nicht leisten, Freunde oder Verwandte einmal im Monat nach Hause zum Essen einzuladen.

### ... nimmt Zukunft

Menschen, die am Limit leben, haben geringere Aufstiegschancen. Ihre Zukunft wird von der sozialen Herkunft bestimmt. In Österreich haben Kinder armer Menschen eine schlechtere Chance auf eine gute Ausbildung – der soziale Status der Eltern beeinflusst in den meisten Fällen die Bildungs- und damit die Einkommenschancen der Kinder.

Konkret bedeutet Armut: kaum Möglichkeiten, in zentralen gesellschaftlichen Bereichen – wie Wohnen, Gesundheit, Arbeitsmarkt, Sozialkontakte, kulturelles Leben, Bildung – zumindest in einem Mindestmaß teilhaben zu können. Arme Menschen haben weniger Chancen im Leben.



### 3. REICHTUM

Statistisch werden Vermögen in Österreich nach wie vor untererfasst\*. Besonders sehr hohes Vermögen, jenes der reichsten 1%, kann in den bisherigen Studien nur geschätzt werden.

#### Was ist hohes Vermögen?

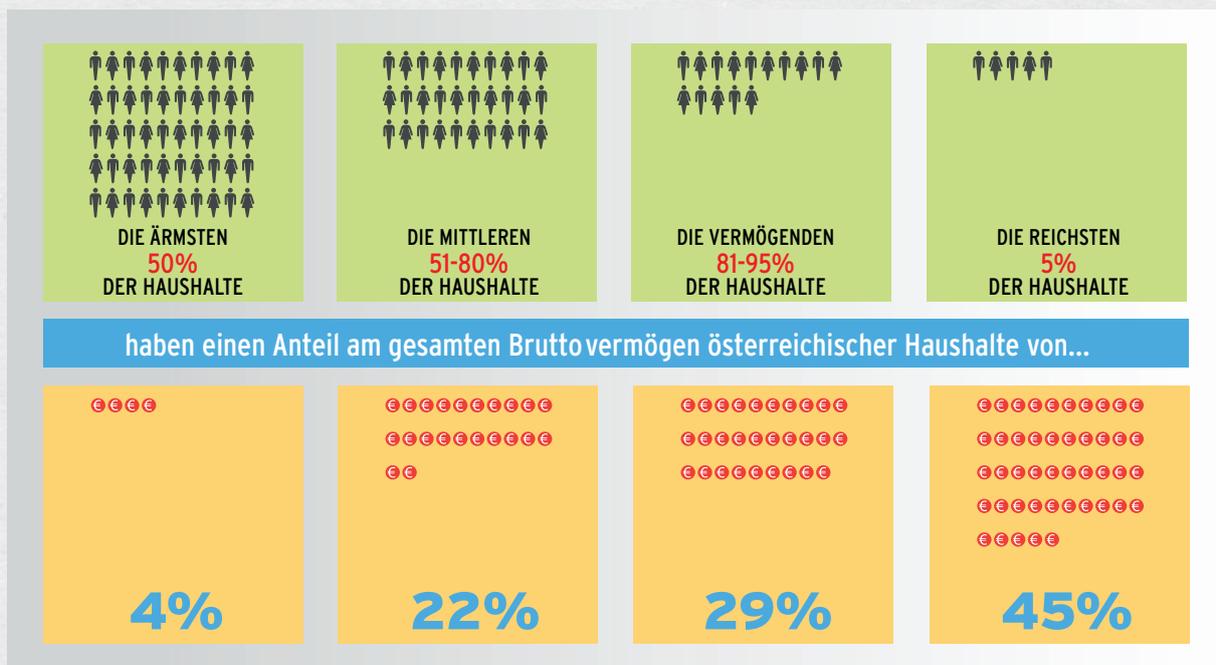
Ein Auto, ein Haus oder Ersparnisse – rund die Hälfte der ÖsterreicherInnen erwirtschaften diese Form von Vermögen im Laufe ihres Lebens. Dieser Besitz bedeutet jedoch nicht, reich zu sein:

- Die reichsten 1% der österreichischen Bevölkerung besitzen ein durchschnittliches Nettovermögen<sup>1</sup> von 12,7 Millionen Euro.
- Die oberen 5% verfügen über rund 1,7 Millionen Nettovermögen. Als „Millionärshaushalte“ kann man ca. 170.000 Haushalte in Österreich bezeichnen.

Viele haben wenig und Wenige haben viel – Vermögen ist sehr ungleich verteilt. Die reichsten 10% der ÖsterreicherInnen besitzen knapp 69% des Gesamtvermögens. Die ärmsten 50% besitzen nur 2,2% des Vermögens. Weltweit ist die Tendenz noch eindrücklicher. Laut dem The Wealth-X und UBS Billionaire Census 2014 werden die Reichsten 1% ab 2016 schließlich 50% des weltweiten Vermögens besitzen.

Betrachtet man die unterschiedlichen Vermögensarten in Österreich, so zeigen sich auch hier die Ungleichverteilungen:

- 10% der ÖsterreicherInnen besitzen 61% des Immobilienvermögens (Häuser, Zweitwohnungen oder -häuser im Volumen von 530 Mrd. Euro).
- Der Anteil an Firmen wie GmbHs ist noch ungleicher verteilt: 3% aller ÖsterreicherInnen halten Anteile an GmbHs, 10% der AnteilshalterInnen besitzen 92% der Anteile.



Quelle: HFCS Austria 2010, OeNB

1) Nettovermögen ist das Sach- und Finanzvermögen minus Verschuldung.

## Vermögen zu besitzen bedeutet Einfluss und Macht

Vermögen hat nicht nur Einkommenserzielungs-, Nutzen- und Sicherungsfunktion. Das Verschenken und Vererben (Transformationsfunktion) sowie die Machtfunktion sind wesentliche Bestandteile, vor allem bei sehr hohen Vermögen.

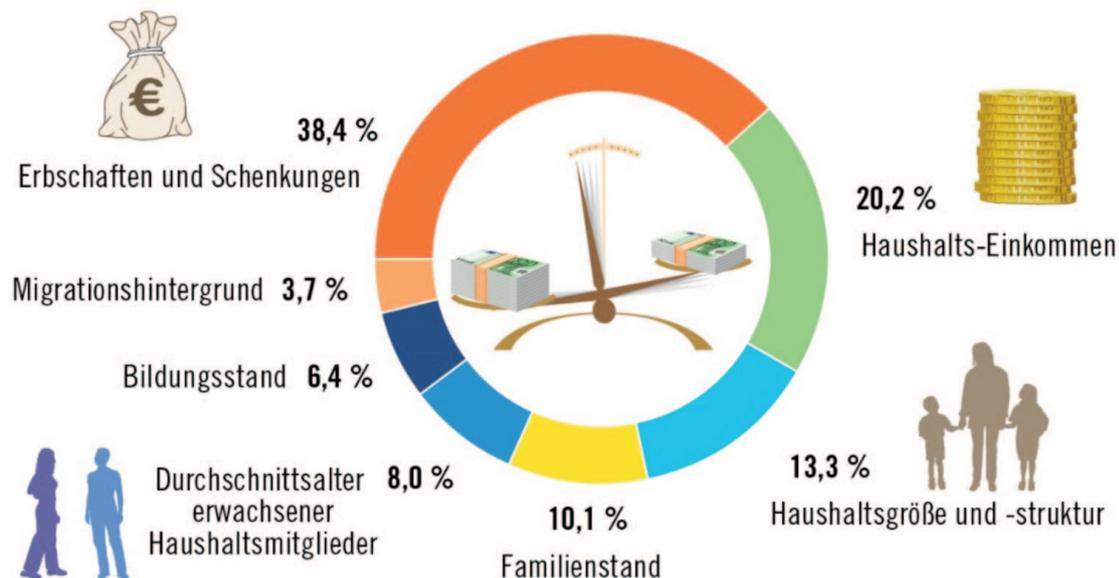
## Wer besitzt, dem wird (häufiger) gegeben

Die Vermögens- und Einkommenskonzentration steigt stark an, ein Effekt den Thomas Piketty nachweisen konnte. Wenn die Rendite, die man durch angelegtes Vermögen erhält, höher ist, als das Wirtschaftswachstum, steigt das Vermögen, das man bereits besitzt, schneller, als Vermögen, das man durch wirtschaftliche Tätigkeit anhäufen kann. Steigende Ungleichheit in der Gesellschaft ist die Folge. Davon noch stärker betroffen sind Menschen, die keiner Erwerbsarbeit nachgehen können oder dürfen, für sie sind die Chancen auf finanzielle Absicherung noch weniger gegeben.

- Ein vermögender Haushalt erbt durchschnittlich 310.000 Euro in Österreich.
- 40% der österreichischen Haushalte erben nur 17.000 Euro.
- Nur 20% aller Haushalte erben Immobilien. Bei Immobilienerbschaften beträgt der Gini-Koeffizient 0,92.

## Österreich: Erbschaften sind größter Treiber bei Vermögensungleichheit

Relative Beiträge der Einflussfaktoren auf Ungleichheit bei Haushaltsvermögen



Quelle: HFCS 2010, Berechnungen: wiw

AK/APA-AUFTRAGSGRAFIK

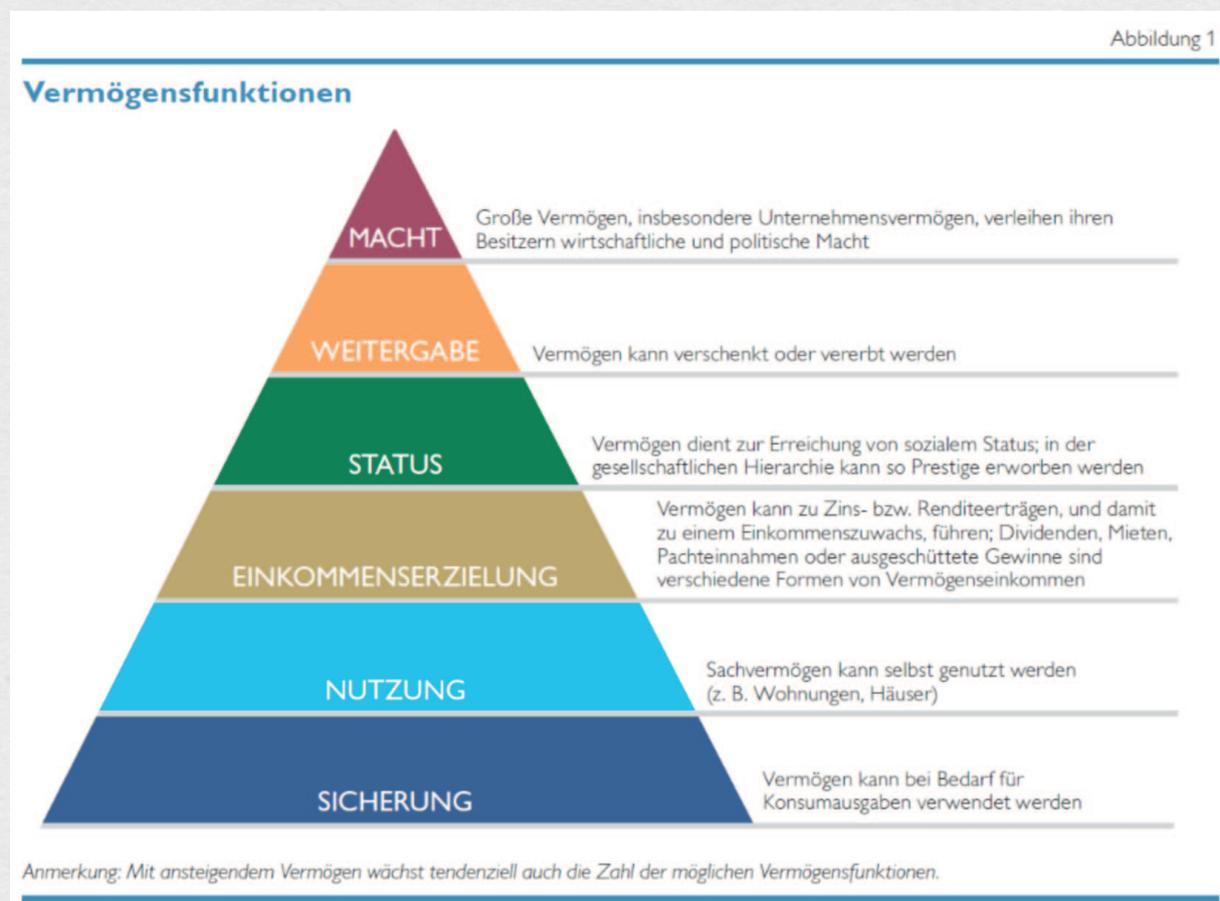
## Ungleiche Verteilung des Vermögens zwischen den Geschlechtern

Bei der Verteilung des Vermögens in Österreich auf Frauen und Männer sind vor allem die Vermögensränder ungleich verteilt. Männer haben häufiger als Frauen negatives Vermögen, d.h. sie nehmen eher Schulden auf. Vergleicht man die vermögendsten 5%, so besitzen Männer fast doppelt so viel wie Frauen.

## Reich ist wer zufrieden ist mit dem was er hat?

Materielle Absicherung ist ein wichtiger Aspekt für Wohlbefinden und Gesundheit. Steigt die Ungleichheit, geht dies auch mit größeren und erkennbareren Statusunterschieden einher. Die Zunahme von Konkurrenzdenken und sozialen Ängsten sind die Folge.

Lebenszufriedenheit korreliert mit der Möglichkeit den Lebensbedarf zu decken. Während in den aktuellen EU-SILC Ergebnissen Personen mit erheblicher materieller Deprivation die niedrigste subjektive Lebenszufriedenheit angeben (5,2 im Durchschnitt), liegt die Zufriedenheit bei den hohen Einkommensgruppen durchschnittlich bei 8,6.



## Quellen:

- Eckersdorfer et al (2014): Vermögen in Österreich. Bestände, Verteilung und Besteuerungsoptionen. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 126 Arbeiterkammer Wien.
- Mader et al (2014): Vermögensunterschiede nach Geschlecht. Erste Ergebnisse für Österreich. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 129, Arbeiterkammer Wien.
- Moser Michaela; Schenk, Martin (2010): Es reicht! Für alle! Wege aus der Armut.
- OECD (2015): Society at a Glance, Paris.
- Piketty, Thomas (2014): Das Kapital im 21. Jahrhundert. Berlin
- Statistik Austria (2015): Einkommen, Armut und Lebensbedingungen in Österreich. Tabellenband EU-SILC 2014, Kapitel 5: Armutsgefährdung und soziale Ausgrenzung: [http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET\\_PDF\\_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=043531](http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=043531)
- Statistik Austria (2015): Lebensbedingungen in Österreich – ein Blick auf Erwachsene, Kinder und Jugendliche sowie (Mehrfach-)Ausgrenzungsgefährdete.
- UBS - The Wealth-X and UBS Billionaire Census (2014): <http://www.billionairecensus.com/home.php>
- Schürz, Martin; Schlager, Christa (2008): Dimensionen sozialer Ungleichheit in der EU. OenB Workshop Nr. 16.
- Wilkinson, Richard; Pickett, Kate (2009): Gleichheit ist Glück. Warum gerechtere Gesellschaften für alle besser sind. Tolkemitt Verlag, Berlin.

\*Als Datengrundlage für Studien zum Vermögen und Einkommen in Österreich dient die Erhebung zur finanziellen Situation und zum Konsum der Haushalte, HFCS Household Finance and Consumption Survey. Die Erhebung wird im Auftrag der Österreichischen Nationalbank durchgeführt. Die Haushaltsdaten umfassen Daten zur Soziodemografie, Sach- und Finanzvermögen, Verschuldung, Konsum und Sparen, Einkommen und Beschäftigung, Altersvorsorge; intergenerationale Transfers und Schenkungen, Risikobereitschaft.

Bei empirischen Erhebungen kommt es gerade im Vermögens- und Einkommensbereich häufig zu einer Unterschätzung des tatsächlichen Reichtums. Deshalb haben Eckersdorfer et al (2014) die Ergebnisse der Haushaltsbefragung mit Hilfe von statistischen Methoden hochgerechnet und eine Schätzung der tatsächlichen Vermögensverhältnisse vorgenommen.

